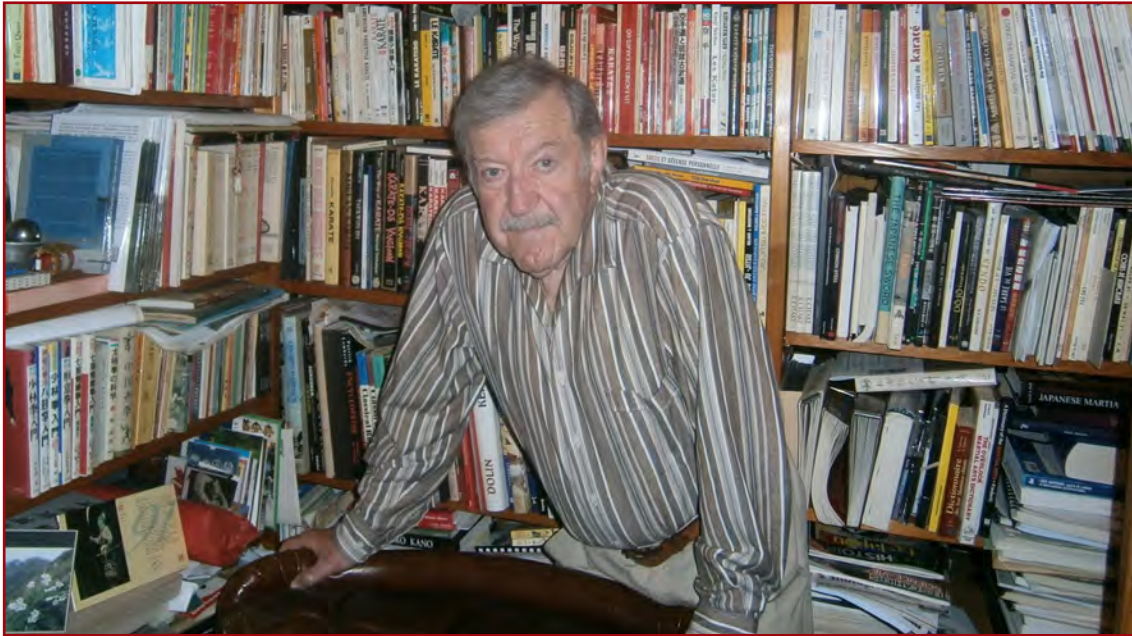


„Die Kampfkunst soll ein nützliches Werkzeug zum Überleben sein!“

Interview mit Hanshi Roland Habersetzer,
9. Dan – Soke Tengu-ryu Karatedo



Roland Habersetzer, geboren 28. Mai 1942 in Colmar (Elsass), hat im Alter von 15 Jahren mit dem Trainieren der Kampfkünste, genauer gesagt mit Judo und Jujutsu, begonnen. Kurz darauf kam er mit dem Karate in Kontakt, das ihn nie mehr loslassen sollte. Im Jahr 1961 erhielt er den 1. Dan im Karatedo und wurde so zu einem der ersten französischen Schwarzgurte und zu jener Zeit der Jüngste.

Nachdem er verschiedene Graduierungen in Frankreich, Japan und China erhalten hatte, wurde Roland Habersetzer in Japan durch O-Sensei Tsuneyoshi Ogura (1924-2007, 10. Dan, Leiter des Dojo Gembukan in Kofu; Ogura Sensei war insbesondere Schüler von Yamagushi Gogen, 1909-1989 und von Gima Makoto, 1897-1998) im Jahre 1992 der 8. Dan sowie der Titel eines Shihan zuerkannt, im April 2006 der 9. Dan, Hanshi, sowie der Titel eines Soke (Meister-Gründer) für seinen eigenen Kampfkunststil „Tengu no michi“ (Tengu-ryu Karatedo, Kobudo, Hojutsu).

Diese Graduierungen und Titel wurden bestätigt durch Tadahiko Otsuka (1940-2012) vom Tokioter Gojukensha, einem anderen anerkannten Meister des Goju-ryu, des Naha-te und des Shuri-te, direkter Schüler von Higa Yuchoku (1910-1994), von welchem er den Titel des Hanshi erhalten hat.

Im Jahr 2022 feierte Roland Habersetzer seinen 80. Geburtstag und blickt jetzt auf eine mittlerweile über 60-jährige Praxis in den Kampfkünsten zurück. Sein langjähriger Schüler Alexander Callegari (Jahrgang 1966) hat dies zum Anlass genommen, um mit ihm über seinen Weg des Tengu zu sprechen.

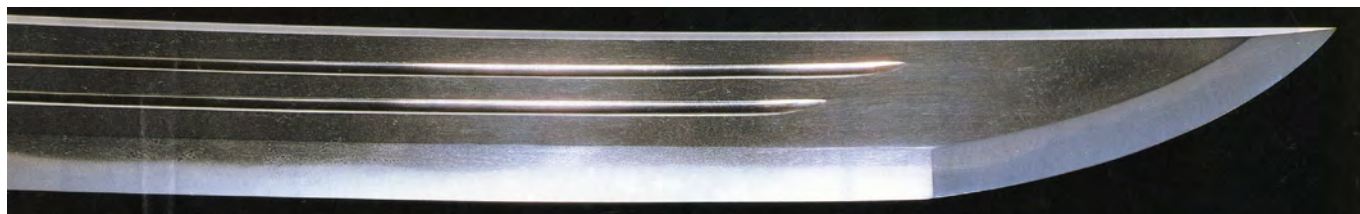
Alexander Callegari: Lieber Sensei Habersetzer, als Sie mit dem Karate begonnen haben, war ich noch nicht einmal geboren. Zu dieser Zeit gehörte Karate eher zu den „exotischen“ Sportarten. Der Franzose Henri Plée (1923-2014) gründete 1954 in Paris das erste europäische Budo-Dojo. Der Deutsche Jürgen Seydel (1917-2008) kam ebenfalls in Frankreich auf einem Judo-Lehrgang mit dem Karate in Kontakt. Im Jahr 1961 entstand dann der erste deutsche Dachverband der Karateka, aus dem dann der Deutsche Karate Bund hervorging. Bereits 1968 erschien Ihr erstes populärwissenschaftliches Buch über die Kampfkünste: „Apprenez vous-même le Karaté“ (Eyrolles, 1968). 65 Jahre später besteht Ihr Lebenswerk aus etwa einhundert Büchern. Ihre Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Sie gehörten über zehn Jahre zu einem der aktivsten Mitglieder der damals noch jungen Fédération Française de Karate im Osten Frankreichs. Sie leisteten im wahrsten Sinn des Wortes echte Pionierarbeit. Bereits 1974 gründeten Sie das „Centre de Recherche Budo“ (Budoforschungszentrum). Im Jahr 1995 kam dann noch das „Institut Tengu“ dazu. Was können Sie uns darüber sagen?

Roland Habersetzer: Das Institut Tengu ist kein neuer Verband, sondern eine Richtung der ursprünglichen Arbeit auf der Basis der klassischen Budo-Techniken (insbesondere Karatetechniken). Mit einem Kampftraining, das die Tradition mit der Moderne vermischt: Ausgehend vom Studium und Vergleich der verschiedenen Formen des Kampfes mit und ohne Waffen, um zu einem umfassenden Konzept der persönlichen Verteidigung zu kommen, das angepasst ist an die Realität der heutigen Zeit. Letztlich um der Praxis des Karatedo ihren wirklichen Sinn wieder zurückzugeben, der auch in der heutigen Gesellschaft nützlich ist, weit entfernt von den sportlichen Entwicklungen oder seinen spielerischen Formen. Meine leidenschaftliche Suche nach einer echten Neudefinierung der Problematik der Kampfkünste für die heutige Zeit und auch für die Zukunft hat dazu geführt, aus der Praxis des klassischen Karatedo heraus, im Bezug für die aktuelle Realität, Techniken, Taktiken und Verhaltensweisen neu auszurichten. Diese neue Betrachtungsweise habe ich „Weg des Tengu“ (Tengu-no-michi) genannt, eine neue Bewusstwerdung, ein Wille, ein aktualisierter Budo Weg mit einem mentalen Verhalten und den technischen Mitteln in Harmonie mit den Ansprüchen der heutigen Welt.

Das ist Ausdruck eines gelebten Budo, das sich aus der Tradition entwickelt hat. Von ihr behält es nur die tiefen und wirklichen Werte, die gegen die Zeit bestehen, die es also verdienen, verstanden und weitergegeben zu werden an die Gesellschaft von heute und morgen (unter anderem Respekt, Anstrengung, Toleranz gegenüber dem Leben, einer anderen Ethik, einem Weg). Das Lernen dieser menschlichen Werte bildet den Sinn der Budo-Künste, so wie sie seit Jahrhunderten überliefert wurden.

Alexander Callegari: Somit ist Ihr „Weg des Tengu“ eine echte Schule (ryu) der reinen Kampfkünste, also ein kriegerischer Weg?

Roland Habersetzer: Was auch immer im Sinn der Tradition ist, so soll die Kampfkunst nicht zu einem gemütlichen Gespräch in der guten Stube verkommen, sondern sie soll ein nützliches Werkzeug zum Überleben sein. Dagegen aber sträubt sich ein Großteil der Menschen unserer pazifistischen Gesellschaft (was sie allerdings nicht pazifistischer macht). Man gibt also dem Begriff Waffe (Hand, Fuß oder Verlängerung) wieder seine wahre Gefährlichkeit und Gewichtung zurück.



So eröffnet sich als Folge des Einsatzes von Tengu der Wille zur Nichtkonfrontation und zur Überwindung des eigenen Ichs bis hin zur Selbstaufgabe. Weit weg von Sport und Spiel.



Karada-no-buki: Der Körper ist eine Waffe

Letztlich akzeptiert man den Kampfgedanken im Rahmen des Dojos als geschütztem Raum unter der Vorgabe von spielerischen Verhaltensweisen und unter dem Deckmantel von psycho-philosophisch-religiösen Konzepten, die den Geist einlullen, aber die einfache Idee, den Willen in der realen Welt umzusetzen, schockiert und beunruhigt. Nun weiß aber die ganze Welt, dass unsere heutigen Gesellschaftsformen sich ständig wandeln. Die Menschen sind mit den verschiedensten Formen der Gewalt konfrontiert, die nicht mehr viel zu tun haben mit den Formen, die es noch vor über einem halben Jahrhundert gab. Sie müssen im Stande sein, sich den Herausforderungen zu stellen, die sie betreffen und nicht die chinesischen oder japanischen Gesellschaften vor der ersten industriellen Revolution.



Kyusho-no-jutsu: Die lebenswichtigen Punkte als bevorzugte Ziele bei explosiven, genauen und kontrollierten Aktionen.

Und jede benutzte Technik, sei sie mit der bloßen Hand (Kara-ho: Methode der leeren Hand) oder mit einer Waffe (Buki-ho: Methode mit Waffen), ob alt oder modern, ist für den fortgeschrittenen Kampfkünstler im Sinne ihrer ersten Anwendung eine Waffe.

Alexander Callegari: Welche Kompetenzbereiche werden im Tengu Ryu unterrichtet?

Roland Habersetzer: Die drei Kompetenzbereiche sind Karatedo, Kobudo und Hojutsu. Der erste beinhaltet den Kampf mit bloßer Hand (Kara-ho) und die beiden anderen den Kampf mit Waffen (Buki-ho: Kobudo und Hojutsu). Kriegerische Wissen im Ryu zu erwerben, stellt die erste Stufe der Bewußtseinsentwicklung dar, die schließlich zu einer vollständigen Lebensphilosophie führt. Somit wird Tengu-no-michi zu einem Lebensweg (Do, Michi, Tao), der im Alltag auf einer Haltung und einem Verhalten basiert, die für alle Situationen angemessen sind. Es handelt sich um eine Rückkehr zu echten kriegerischen Inhalten (Bugei), eine lebendige Synthese aus Lehren der Vergangenheit und heutigen Erfahrungen, einen echten erzieherischen Weg für alle Lebensstufen.



Vielfältige und gleichzeitige Gegenangriffe von Körper zu Körper: Das Bubishi als altes Modell.

Die Entwicklung des Praktizierenden im Tengu Ryu beruht auf der Kenntnis der alten Kata (Koshiki-Kata) und der klassischen Kata der großen heutigen Stile des Karate. Dazu kommen zwei stilspezifische Kata, Tengu-no-Kata (Kara-ho, Buki-ho) und Tengu Goshin-no-Kata, sowie die Kumite-no-Kata. Die letzteren drei Formen habe ich im Laufe der Herausarbeitung meines eigenen Kampfkunst-Konzeptes entwickelt. Dieses Konzept berücksichtigt die Gegebenheiten der heutigen Zeit, das heißt es berücksichtigt, dass der praktische Nutzen einer Kampfkunst ihre Glaubwürdigkeit untermauert. Vor allem der dritte Kompetenzbereich (Ho-jutsu) des Tengu-ryu zielt darauf ab, die kriegerische Praxis an die moderne Zeit anzupassen. Hierbei wird das Schießen mit einer Feuerwaffe in ein authentisches Budo eingebunden, so wie es bereits verschiedene Gruppen von Samurai, vor allem aus Satsuma, im 19. Jahrhundert in Japan taten. Es geht hierbei also auch um eine Rückkehr zu einer in Vergessenheit geratenen Tradition, in welcher den Kriegerern der Umgang mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Waffen gelehrt wurde.

Alexander Callegari: Vielen Dank für Ihre Ausführungen zum Tengu-ryu. Aber ich möchte auch noch etwas mehr über den Menschen Roland Habersetzer und seine ungeheure Leidenschaft für die Kampfkünste erfahren. Was meinen Sie, hat so viel Hartnäckigkeit, den Weg der Kampfkunst erklären und verständlich machen zu wollen, Früchte getragen?

Roland Habersetzer: Ich darf sagen, dass ich manchmal sehr sympathiegetragene Antworten von Seiten der Leser bekam. Oder Kommentare zu dem oder jenem meiner Werke online. Übrigens mehr und mehr in diesen letzten Jahren (das ist seltsam...). Sicher gibt es auch einige Boshaftigkeiten.

Ich verstehe, dass ich durch meine schon immer kompromisslose Haltung stören und auf die Nerven gehen könnte. Umso mehr, als man mich sehr wenig in der Öffentlichkeit gesehen hat und in Kreisen die „spezialisiert“ genannt werden. Eine konsequente Haltung: Ich schätze, weil meine Wahl zwischen der Kampfkunst und dem Sport getroffen war, dass ich dort weder meinen Ort gefunden noch Zeit zu verlieren hatte. Dank der Magie des Internets und dank Youtube mit seinen Tonnen von Videos, die als Referenzen dienen ohne, ja tatsächlich ohne, dass es nötig wäre, sich aus seinem Sessel zu erheben, ist alles unwahrscheinlich cool geworden! Jetzt, da das aller kleinste Dojo aufgrund einer Initiative direkte Beziehungen zu Japan und China hat (die entzückt sind, dem Dojo ihre Experten zu schicken), ist es so leicht, dieses oder jenes meiner Werke zu kritisieren, die zu ihrer Zeit vollkommene Pioniertaten waren, zusammengestellt mit lächerlichen Mitteln im Vergleich dazu, was man heute machen kann. Mit einer Information, die nicht im Internet kursierte. Sie ist im Übrigen dort überreichlich vorhanden und oft nicht verifizierbar. Diejenigen, die heute gewisse Unvollkommenheiten oder Ungenauigkeiten in meinen Werken kritisieren, sollten den Gegenstand ihrer Kritik in den Kontext der Epoche stellen. Früher musste man weit suchen, vor Ort, ohne die Hilfe von Adressbüchern oder derjenigen der sozialen Netzwerke, im Verlauf von Reisen, die damals viel problematischer waren als sie aktuell noch sind (mit dem „Sich-Überbieten in der Kampfkunst“, das sehr viele Kontakte und Möglichkeiten bietet, sobald man auf der Website angekommen ist).

Außerdem, um genauer hinzusehen, bemerkt man schnell, dass trotz der außerordentlichen Mittel, die gegenwärtig auf dem Feld der Edition möglich sind, man sich viel eher bei der Form aufhält, um zu verführen als beim wahrhaftig Wesentlichen. Eine wirkliche Pädagogik, die anregend ist für die Vermittlung, fehlt oft völlig in den neuen Handbüchern, die auf einem Markt vorgelegt werden, der in diesen letzten fünfzehn Jahren explodiert ist. Von denen, die mir sagen, dass sie schätzen, was ich ihnen vermittele oder den einen oder anderen Tag vermittelt habe, und sie sind glücklicherweise unendlich zahlreich, hat mir gerade noch ein Leser eine Mail geschickt und im Zusammenhang mit einem Buch daran erinnert, dass ich so vielen Menschen in Frankreich und anderswo die Türen eines Dojo oder einer anderen Trainingsstätte geöffnet habe... Ich könnte dazufügen, dass ich auf diese Weise sehr wohl Berufungen initiiert habe, einige Ideen gesät und befestigt habe (oftmals störend aufgrund der Tatsache, dass sie zu früh ausgesprochen wurden), die ich hie und da wieder an die Oberfläche gelangen sehe (weil so lange Zeit danach in Mode gekommen), und ich habe sogar einer Menge Menschen Tätigkeitsbereiche gegeben - all das habe ich in sehr guter Erinnerung! So viele Experten der japanischen und chinesischen Kampfkünste habe ich nach Straßburg kommen lassen, die sich so Mitte der 70er Jahre bekannt machen konnten in Frankreich und im Rest Europas, wo sie seitdem ihre eigenen internationalen Assoziationen ins Leben gerufen haben und florieren (wenn sie eines Tages Kenntnis von diesen Zeilen haben, werden sie sich leicht wiedererkennen, mit der Publizität, die ihnen in meinen Werken zu jener Zeit zuteil geworden ist). Ich freue mich für sie darüber.

Sogar, wenn sie oft vergessen haben, von wo sie begonnen haben am Faden zu ziehen. Auch wenn sie sicherlich nicht vor den Jüngeren damit prahlen, die ihnen folgen und die offensichtlich nichts wissen können von gewissen Höhepunkten, welche zurückreichen in die Zeit der Pioniere. Man vergißt, um niemals danke sagen zu müssen. Aber es ist nicht gut, die Hand zu beißen, die einen ernährt hat...

Nun, ja, ich denke, dass diese Hartnäckigkeit trotzdem Früchte getragen hat. Für viele, in jedem Fall. Direkte Schüler und Leser. Die es mich manchmal haben wissen lassen, mit Aufrichtigkeit und mit Formvollendung. Aber auch zu welchem Preis, was mich anbelangt? Ich hatte wenig Zeit, mich für andere Dinge zu interessieren, ein soziales Leben zu haben, mir ein wenig Zeit zu gönnen, wenigstens dann und wann. Ein „Tunnelblick“, in den ich meine Frau eingeübt habe, ohne die ich sicherlich kein Drittel meiner Arbeit geschafft hätte und die mir vertraut hat.

Alexander Callegari: Jeder, der Sie persönlich auf einem Lehrgang erleben durfte und wahrnahm, mit welcher Leidenschaft und Hingabe Sie unterrichten, und das seit über 60 Jahren, kann Ihnen gar nicht genug für Ihr unermüdliches Engagement danken. Ist dies nicht auch für Sie eine große Befriedigung?



Versuchen über 60 Jahre lang von den gleichen Werten zu überzeugen – mit der gleichen Leidenschaft.

Roland Habersetzer: Das Interesse so vieler Menschen geweckt haben zu können für die japanischen und chinesischen Kampfkünste, mit den schwachen Mitteln, die mir zur Verfügung standen. Papier, eine Feder, ein Stift, Ideen, ein Wille... Offensichtlich außerhalb jeglicher Unterstützung, die durch eine Publizität durch das Internet hätte kommen können oder durch soziale Netzwerke oder Fernsehsendungen, Dinge, die damals nicht existierten. Zufriedenheit auch, oft meinen Lesern und Schülern auf die Matte geholfen zu haben, um in ihrem Leben das Gleichgewicht zu finden. Bestimmte unter ihnen sind sogar wertvolle Freunde geworden. Und so viele Souvenirs und Geschenke, die in allen Ecken meines Hauses gegenwärtig sind, sind so viele Zeugnisse. Ich schätze es, diese Chance gehabt zu haben. Der Rest zählt nicht.

Alexander Callegari: Ist es nun genug, was Sie auf Ihrem Weg getan haben?

Roland Habersetzer: Ich will, ich kann mir endlich sagen, dass ich doch einen Punkt meines Lebens erreicht habe, wo es nicht mehr nötig ist, irgendjemandem irgendetwas zu beweisen. Und, wie es mir vor langer Zeit ein Mann unter einem fernen Himmel gesagt hat: „Wenn man schätzt, was ich geworden bin, wäre es gut. Aber wenn es mißfällt, wäre es schade...“. Wie recht dieser weise Mann hatte! Ich werde mich an diese Sicht der Dinge halten!

Man ist denen, die eines Tages gegeben haben, nur treu, wenn man weitergibt. Und wenn man das verstärkt, was gegeben worden ist. Darum wollte ich auch aufwecken, ermutigen und schaffen. Denn man findet den Weg zu sich selbst nicht, indem man sich damit zufriedengibt, sklavisch zu reproduzieren. Das ist doch das Ziel des „Do“ (der Sinn der Entwicklung), über das „Gei“ (die technische Nachahmung) hinaus. Man richtet sich nicht in der Vergangenheit ein, indem man sich daran gewöhnt, das zu wiederholen, was war. Man muss die Lehren der Vergangenheit durchdringen und sie im Dienst einer besseren Zukunft nutzen. Oder man wird überhaupt den Weg nicht finden, auf welchem Gebiet auch immer. Das Menschengeschlecht lernt niemals etwas aus seiner Vergangenheit.

Alexander Callegari: Da spricht der Historiker, was letztlich nicht weiter verwundert, da Sie ja 40 Jahre lang Lehrer für Geschichte und Geographie waren. Wie geht es jetzt weiter mit der Kampfkunst Tengu-ryu?



Eine kleine Feder, Tusche, einfache Werkzeuge für eine lange handwerkliche Arbeit, in so vielen Nachschlagewerken.

Roland Habersetzer: Indem ich zurückblicke, sage ich mir, dass mir schon die Zeit gegeben worden ist, eine gute Anzahl Hochgraduierter im Tengu-ryu geformt haben zu können (nachdem ich nicht mehr weiß, genau wie viele Schwarze Gürtel, schon von der Zeit an, als ich noch in der Federation aktiv war und im Laufe meiner zahlreichen Kurse im Ausland), und das in den drei Kompetenzfeldern des Tengu-ryu (Tengu-ryu Karatedo ®, Tengu-ryu Kobudo ®, Tengu-ryu Hojutsu ®) Männer und Frauen von Wert, die mit Tüchtigkeit weitermachen können, solange sie wie ich diese Liebe zur wahren Botschaft der Kampfkunst haben werden. Ohne einige Tausend andere zu vergessen, von denen ich die Spur verloren habe, die aber, dessen bin ich sicher, etwas mitgenommen haben von ihrem Durchlaufen meines Straßburger Dojo (zwischen 1962 bis 2002) oder während unserer Begegnungen im Verlauf von so vielen Kursen auf der ganzen Welt. Oder wiederum in meinen Büchern. In meiner Konzeption der Kampfkunst ist die nächste Generation sichergestellt. Und überdies, Gott bewahre, die, die es wirklich wollen, werden immer wissen wo und wie sie mich finden, um sich in einem Dojo auszutauschen, um zu entdecken oder im Konzept der Kampfkunst (dem Gei des Bu) voranzukommen, immer noch geprägt von einem ethischen und moralischen Sinn (das Do des Bu).

Alexander Callegari: Vielen lieben herzlichen Dank Sensei Habersetzer, für unser Gespräch. Alles Gute weiterhin für Sie, Ihre Familie, Ihre Schüler und Ihren Weg des Tengu, der auch zu meinem Weg geworden ist!



*Tengu-no-kamae, der Ausdruck für Ethik (Shisei) und Verhalten (Seiki) beim Tengu-ryu:
„Es ablehnen zu kämpfen, es ablehnen zu unterliegen...“*



„Die Kampfkunst soll ein nützliches Werkzeug
zum Überleben sein!“

Interview mit Hanshi Roland Habersetzer,
9. Dan – Soke Tengu-ryu Karatedo



Tengu-no-michi... die andere Wahl

Für eine Ethik (Shisei) und ein Verhalten (Seiki):

„Es ablehnen zu kämpfen, es ablehnen zu unterliegen...“

www.tengu.fr



Die verwendeten Logos sind eingetragene Warenzeichen
vom internationalen „Budo Forschungszentrum Tengu Institut“.

Fotos Isabelle Jans und Dominique Eugène;

Deutsche Redaktion, Grafik und Layout: Heide-Marie Hönow und Alexander Callegari;

Herausgeber: Ogura - Dojo Traunstein. © Alle Rechte vorbehalten. Traunstein, im März 2023.

www.ogura-dojode.de